

BERICHT VON MEINEM BESUCH IM KINDERHEIM 'HOPE FOR FUTURE' IM DEZEMBER 2007

Als ich mitten in der Nacht in Chennai ankomme, regnet es in Strömen, welch reizender Empfang! Pastor Glaxon holt mich ab und wir tuckern in seinem Auto nach Poonjeri, etwa eine Stunde Fahrzeit von Chennai entfernt. Natürlich schlafen die Kinder längst und ich fahre direkt in meine Unterkunft zwei Straßen weiter, äußerst einfach, aber sauber und das Wichtigste, mit Moskitonetz. Nach einer kurzen Nachtruhe (hier geht man mit den Hühnern schlafen und steht auch mit ihnen auf) spaziere ich durch den Ort und orientiere mich erst mal, ich werde freundlich von den Menschen hier begrüßt. Viele leben sehr arm und durch den Regen ist auch alles ziemlich aufgeweicht. Zu unserem Heim komme ich nur balancierend über große Steine, die in den großen Pfützen liegen. Der Monsun ist verspätet, leider bleibt das auch die nächsten Tage so. Dank meiner Grubenlampe komme ich auch abends hier durch (daß es hier Schlangen gibt, erfahre ich Gott sei Dank erst zum Schluß..)

Wir haben jetzt 16 Kinder, 8 Jungen und 8 Mädchen, von 3-16 Jahren. Die Kinder sind Waisen oder Halbwaisen, einige haben ihre Eltern durch Aids verloren, ein zunehmendes Problem in Indien. Die 16jährige Nythia kennen wir noch von früher, sie war sehr unglücklich bei ihrer Restfamilie (Onkel und Tante). So ist sie jetzt bei uns, bis sie ihre Ausbildung als Krankenschwester beendet hat. Die Kleinen sind glücklich, eine große Schwester zu haben, die sich um sie kümmert.

Am Nachmittag kommen die Kinder aus der Schule, erst sind sie etwas schüchtern, aber das legt sich schnell, auch mit Hilfe des Kuchenpakets unter meinem Arm. Den Kindern geht es soweit gut, sie sind fröhlich und lieb. Ich habe ein Spielzeug mitgebracht, mit dem sie aus Buchstaben und Zahlen Häuser bauen können, alle sind begeistert. Auch das neue Springseil wird gleich ausprobiert. Die anderen Kleinigkeiten werden für Weihnachten weggelegt, Püppchen für die Mädchen, kleine Autos für die Jungen, jedes Kind bekommt eine Kleinigkeit. Auch der mitgebrachte Adventskalender ist ein Hit. Ich zeige den Kindern, wie die Türchen geöffnet werden und von nun an darf jedes Kind eins öffnen und die Schokolade essen. Vorher müssen sie aber noch auf englisch sagen, was das Bild zeigt. Es ist sehr wichtig, daß die Kinder gut englisch lernen, so daß sie später bessere Chancen bei der Berufsausbildung haben. Wir hatten eine private Englischlehrerin, die täglich eine Stunde Unterricht gab, jetzt aber wegen Schwangerschaft nicht mehr kommt. Pastor Glaxon ist schon auf der Suche nach Ersatz, das kostet zusätzlich 18€ im Monat, aber vielleicht finden wir noch jemand, der dafür aufkommt.

Abends essen wir gemeinsam, wie die nächsten Tage auch. Die Köchin kocht einfache, aber nahrhafte Kost, die wir auf dem Boden sitzend verspeisen. Vorher haben die Kinder ihre Schulaufgaben und ihre Haushaltspflichten erledigt wie Aufräumen und Wäsche zusammenlegen. Die kommt dann in die kleine Box, die jedes Kind für die Habseligkeiten hat.

Im Laufe der Tage lerne ich die Kinder gut kennen, jedes hat so seine Eigenheiten. Samuel ist unser kleiner Clown, Sathiavani spielt am liebsten Seilspringen, Manidurai erledigt stolz kleine Aufträge, Glory ist lieber still und malt gerne.

Leider haben alle Hautkrankheiten, besonders Krätze. Meine Medizin aus Deutschland hilft nur bedingt, ich zeige den beiden Helferinnen im Haus noch zusätzlich, wie sie den Boden und die Kleidung keimfrei halten können. Hygiene ist in Indien oft ein Fremdwort, aber man bemüht sich, das Haus so sauber wie möglich zu halten. Leider ist das Brunnenwasser, mit dem sich die Kinder waschen, nicht sauber und so kommt immer wieder zu Neuansteckungen. Aber es ist schon sehr viel besser geworden als zu Beginn.

Unser Haus hat einen guten Ruf im Dorf, da wir auch versuchen, die armen Familien zu unterstützen. Jeden Abend kommen 40 Dorfkinder zu uns und bekommen, auf dem Dach des Hauses sitzend, Unterricht von einem Privatlehrer, den wir finanzieren. Dafür sind uns die Eltern sehr dankbar.

Unsere Kinder sind alle gut in der Schule, sie besuchen entweder englische oder tamilische Schulen, ganz nach Talent und Bedürfnissen. Zwei der Kinder gehen auf die Dorfschule direkt gegenüber unseres Hauses. Der kleine Pradap war zu schwach für die andere Schule, zu der die Kinder jeden Morgen mit dem Bus fahren müssen. Bei seiner Ankunft war er stark unterernährt, es kann Jahre dauern, bis er sich wieder ganz erholt hat. Er bekommt zusätzlich Vitamine und Aufbaumittel, aber er ermüdet schnell. Es geht ihm allerdings schon sehr viel besser als zu Beginn.

Die Kinder haben teilweise traumatische Erfahrungen hinter sich und brauchen lange, um diese zu verarbeiten. Leider gehören außer Unterernährung auch Gewalt und Mißbrauch dazu. Pastor Glaxon, seine Frau und die beiden Helferinnen tun alles, damit die Kinder diese Dinge vergessen können und ein fröhliches Kinderleben haben.

Wir haben Kontakt zu Childline, einer Kinderorganisation vor Ort, die sich um mißbrauchte Kinder kümmert. Oft müssen die Kinder für ein bis zwei Tage vorübergehend untergebracht werden, bevor sie in ein Kinderheim nach Madras kommen, wo für sie gesorgt wird. Wir helfen auch hier, indem wir die Kinder diese kurze Zeit bei uns aufnehmen und sie mit dem Nötigsten versorgen.

Samstags haben die Kinder keine Schule, also organisiere ich einen Ausflug zum Strand, die Kleinen sehen das Meer zum ersten Mal! Wir gehen bis zu den Knien in die Wellen, sie klammern sich an mich, sind aber begeistert. Sie tollern über den Strand, endlich können sie sich mal richtig austoben. Alle haben einen Heidenspaß!

Sonntag nachmittag schnippel ich einen riesigen Obstsalat mit Hilfe der größeren Mädchen, und die Kinder mampfen mit vollen Backen. Obst ist hier teilweise recht teuer, jedenfalls für indische Verhältnisse, daher gibt's sowas selten. Wir haben jetzt ein paar Obstbäume gepflanzt, Papaya und Bananen, leider haben wir zuwenig Platz für mehr.

An diesem Nachmittag sind die Eltern von Glory da, um ihr Kind zu besuchen. Nicht alle Kinder sind Waisen, teilweise sind die Eltern aber zu arm, um die Kinder gut zu ernähren und zur Schule zu schicken. In Glorys Fall ist der Vater behindert (er hat einen verkrüppelten Fuß) und kann von daher nur ab und zu arbeiten und die Mutter verdient auf dem Bau mit ihrer schweren Arbeit zu wenig, daß sie alle Kinder gut versorgen kann. Die Eltern sind sehr dankbar, daß es ihrer Tochter so gut geht und sie eine gute Ausbildung bekommt. Sie können Glory selbstverständlich so oft besuchen, wie sie mögen.

In den folgenden Tagen besuche ich auch unsere anderen Projekte, die Little Flower School und das Elkanah Waisenhaus in Mamallapuram. Auch hier ist großer Bedarf, besonders in der Little Flower School weit draußen auf dem Land, wo nie jemand hinkommt. 200 Kinder von Ziegelwanderarbeitern erhalten dort die Möglichkeit zum Schulbesuch und werden gut ernährt. Allein das Hinkommen ist ein Abenteuer, ich sitze auf dem Motorrad mit Pastor Glaxon und wir fahren auf einer halsbrecherischen Piste durch große Schlammflöcher, bis wir endlich da sind. Die Kinder sind ganz aufgeregt, daß jemand aus Deutschland da ist und Bonbons verteilt. Sie kennen ja schon Monika und Sabine von unserem Verein, die 14 Tage im November dort waren. Es gibt auch ungebetene Gäste, der Leiter hält mir direkt eine riesige tote Schlange vor die Nase, die letzte Nacht aufs Gelände gekrochen ist. Da die Kinder teilweise wegen fehlender Toiletten in die Büsche gehen müssen, kann das lebensgefährlich werden, da die Schlangen teilweise giftig sind. Es müssen dringend mehr Toiletten her, um wenigstens dieses Risiko auszuschließen. Monika und Sabine haben ebenfalls einen Bericht über ihre Reise geschrieben, der wie dieser hier demnächst auf der Homepage eingesehen werden kann unter www.nandri-kinderhilfe.de

Die Tage vergehen sehr schnell. Der Pastor hat einen Augenoptiker bestellt, der zu unserer Freude die Kinder kostenlos untersucht. Glory wird eine Brille brauchen, alle andere Kinder haben gute Auge. Es kommen auch alte Leute aus dem Dorf, die er unengeltlich untersucht. Ich bringe öfter mal Brillen mit, die werden dann verteilt, da die Menschen sich das nicht leisten können. So können auch hier die Dorfleute von unserem Projekt profitieren. Sowieso verteilt der Pastor die Kleidung, die ich mitbringe, auch an die Dorfbewohner.

Nach zwölf Tagen fällt es mir schon schwer, die Kinder zu verlassen, da sie mir sehr ans Herz gewachsen sind. Allerdings freue ich mich auch auf eine heiße Dusche und ein gemütliches Bett, das muß ich schon zugeben. Ich lerne die Dinge hier in Deutschland immer besonders wertzuschätzen, wenn ich eine Zeit in Indien war. Sauberes Wasser und gutes Essen sind für uns selbstverständlich, in Indien teilweise ein Luxus. So bekommen die Menschen dort nicht nur viel von uns, sondern ich lerne auch viel von ihnen, Dankbarkeit für das, was ich hier habe. Und natürlich das Vertrauen und die Fröhlichkeit der Kinder, das entschädigt für die teilweise doch anstrengende Arbeit hier und auch dort unten.

Durch unsere Reisen vor Ort konnten wir feststellen, wie gut unsere Projekte wachsen und wieviel Gutes getan werden konnte. Dazu haben Sie als unsere SpenderInnen maßgeblich beigetragen. Ohne Ihren Einsatz wäre dies alles nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank dafür! Ich möchte hier nochmal ausdrücklich sagen, daß Ihre Gelder direkt vor Ort ankommen, ohne Verwaltungsaufwand. Wir finanzieren unsere Reisen grundsätzlich selbst, jede Spende geht direkt in die Projekte!

Ich wünsche Ihnen allen und den Menschen in unseren Projekten ein gesundes und glückliches Jahr 2008!

Nandri und Namaskar (Danke und herzlicher Gruß)
Susanne Oberheidtmann